

Die alte Seidenstrasse

Vor uns lagen nun 140 Kilometer und ein Bergpass. Beate meinte, nun werden wir bis zum Abend reiten.

Alle waren aufgeregt. Am meisten unsere türkischen Männer. Denn sie hatten vorher noch nie so einen großen Ritt gemacht und wussten somit auch nicht, dass man sein Pferd dabei schonen muss und nicht gleich auf den ersten guten Wegen verheizen sollte.

Ich hörte immer Mustafa nach Özcan rufen, dass er langsam reiten soll. Er aber freute sich wie ein kleines Kind. Und gab ständig Gas. Einmal ist ihm sogar das Pferd außer Kontrolle gera-

nicht mal mit der Wimper, uff, war ich froh. Der hiesige Bürgermeister nahm uns in Empfang und tischte uns erfrischende Melone und zum Abendessen Zander und Köfte auf.

Der Übernachtungsplatz war der Dorfplatz. Die Pferde konnten sich über eine saftige grüne Wiese freuen, und wir Reiter über saubere Toiletten und Waschräume. Ich war angenehm überrascht und froh zugleich. Sehnte ich mich doch schon nach dem ersten Tag nach einer Dusche. Die Sonne hatte uns schon gehörig das Fell verbrannt.

Ein bisschen kribbelig war ich zudem, weil ich nicht wusste, wo Beate mich für die Nacht zum Schlafen einge-



fen und Pferdewiehern geweckt. Ein Pferd der Türken hatte sich losgerissen und ging lustig zu den anderen zum Spielen, was unter Hengsten nicht ganz ungefährlich ist. Schnell waren die Männer dabei und hatten es eingefangen. Wahrscheinlich fühlten sich die Pferde wie im Frühling, denn es waren angenehm kühle Temperaturen in der Nacht.

Am Morgen weckte mich der leckere Duft von frischem Kaffee. Beate hatte schon das Frühstück vorbereitet, denn wir durften nicht allzu spät aufbrechen, wenn wir unser gestecktes Tagesziel erreichen wollten. Aus den Gesprächen hörte ich heraus, dass Beate nicht ganz glücklich über die Strecke war. Es war vorher anders abgesprochen und auch kontrolliert wurden.

Unsere türkischen Begleiter meinten, dass es bequemer und leichter ist, am Straßenrand weiter zureiten. Beate

platzte fast vor Wut, aber sie riss sich zusammen und ließ die Türken Sükrü und Hayri weiter die Truppe anführen. Da Leo und ich kein Rahvanpferd hatten, ließen wir uns oft zurückfallen. Unsere Pferde hatten nur drei Gänge. Während die Rahvans im bequemen Tölt immer tribbel



trabbel ohne müde zu werden vor uns her gingen. Soritten wir vor uns hin, ohne ge-

nau zu wissen, wie weit wir heute reiten und wann wir

- Anzeige -



MARITIM
Hotel Club Alantur

MEHR ALS EIN HOTEL
...besuchen Sie uns, es lohnt sich

Tel. +90 (0) 242 5181740
info.ala@maritim.com.tr

wieder auf unser Begleitfahrzeug stoßen würden.

Bis Mittag hatten wir ein kleines altes Dorf mit dem Namen Pinarbasi erreicht. Auf dem Dorfplatz vor der Teestube machten wir kurze Pause. Sofort waren wir von vielen Kindern umringt. Beate



ten und fast auf dem Asphalt ausgerutscht. Erst dann hielt er inne und nahm unsere Tipps an.

Am letzten Restaurant von Beysehir wurden wir noch mal mit Paukenmusik und Ayran empfangen.

Wir setzen unseren Ritt fort, aber die Asphaltstraße, an deren Rand wir ritten, schien endlos zu sein. Es war kein Ende der Straße in Sicht, das machte uns müde und lustlos. Dennoch gab ich nicht auf. Das werde ich schon schaffen, dachte ich mir.

Erst am späten Abend kamen wir in dem Ort Kayabasi an. Es kam uns ein verrückter Reiter mit einem ebenso verrücktem Pferd entgegen. Das Pferd von Carmen war sofort auf Streit aus, stieg und buckelte. Mir blieb die Luft weg, aber Carmen als Profireiterin hatte Spaß daran. Endlich kommt Action in die Sache, meinte sie.

Ich hoffte nur, dass mein Pferd sich nicht von dem Wildfang anstecken lassen würde. Dadas zuckte aber

teilt hatte. Als sie mir dann endlich sagte, dass ich ein Zelt für mich ganz alleine haben durfte, war ich erleichtert. Todmüde fiel ich dann auf meine Matratze.

Aber mitten in der Nacht wurde ich durch aufgeregtes Ru-



zauberte aus dem Auto eine Tüte Bonbons heraus. Unsere Kinder Enes und Efe durften sie verteilen. Stolz erzählten sie dabei ihre Erlebnisse. Kurz danach ging es weiter und wir kamen in das grüne Tal Gemboş Ova.

Hier sah man vereinzelt die originale Seidenstraße. Man erkannte sie an kleinen Kopfsteinen, die gepflastert worden waren. Oder an alten Ziehbrunnen, die immer noch in Betrieb waren.

Ab und zu trafen wir Hirten, die berichteten uns, dass sie aus Manavgat stammten und extra in den Sommermonaten die kühle gesunde Bergluft aufsuchten, damit ihre Tiere nicht an Gewicht verlieren.

In der nächsten Ausgabe berichten wir über den zweiten Teil des Ritts.